

Freizeitprojekte im Bereich Kunst, Kultur und Sport

Die Förderung der Teilhabe an Kunst, Kultur und Sport und der Zugang zu kulturellen Aktivitäten sind für das Gelingen von gesellschaftlichen Integrations- und Inklusionsprozessen von wesentlicher Bedeutung. Nicht nur im Hinblick auf Geflüchtete wird dies allzu oft unterschätzt. Zugängliche kulturelle Aktivitäten können außerdem zur Verminderung von sozialer Ausgrenzung und Armut beitragen. Kunst und Kultur ermöglichen es, mit Mitmenschen in Kontakt zu treten, sich mit verschiedensten Themen auf oftmals unkonventionelle Weise auseinanderzusetzen und selbst kreativ tätig zu werden. Durch die ihr eigene Sprache schafft die Kunst Möglichkeitsräume und erlaubt auf vielfältige Weise und mitunter ohne Sprachkenntnisse miteinander zu kommunizieren. Sportliche Aktivitäten wiederum setzen positive Energien frei, fördern das Selbstwertgefühl und unterstützen das körperliche und seelische Wohlbefinden. Außerdem hilft Sport dabei, neue Kontakte zu schließen und sich auf Augenhöhe zu begegnen.

Die hier aufgeführten Projekte aus Braunschweig, Bad Wildungen (Hessen), Krumpa (Sachsen-Anhalt), Osnabrück, Potsdam, Freiburg, Dresden und Berlin schaffen Räume für Begegnung zwischen Geflüchteten und Personen ohne Fluchtbezug und legen somit Grundsteine für ein interkulturelles soziales Netzwerk. Die Angebote sind nicht nur in sportlicher und kultureller Hinsicht wertvoll, sie erlauben auch eine kreative, lebendige und persönliche Form des Spracherwerbs. Darüber hinaus tragen sie unterstützend zur Errichtung von Alltags- und Tagesstrukturen bei und bieten ganz unterschiedliche Möglichkeiten, die oftmals traumatischen Erlebnisse der Fluchterfahrung zu verarbeiten.

Hinsichtlich der Akquise von Teilnehmer_innen machten die vorgestellten Projekte die Erfahrung, dass Schlüsselpersonen in Form von Ehrenamtlichen beziehungsweise Sozialarbeiter_innen einen zentralen Anteil bei der erfolgreichen und vertraulichen Vermittlungsarbeit zwischen Geflüchteten und den Projektmitarbeiter_innen haben (z.B. *KulturLoge Dresden*, *VFL Bad Wildungen*). Die persönliche Ansprache durch bereits bekannte Bezugspersonen stellte sich als besonders ausschlaggebend für die Wahrnehmung von Angeboten heraus. Die eher unverbindliche Flyerwerbung oder Anmelde Listen an Infotafeln wurden daher in der Praxis schnell durch eine persönliche Kontaktaufnahme ersetzt. Als projektübergreifender Lösungsansatz für eine konstante Projektteilnahme Geflüchteter bildete sich darüber hinaus die Orientierung an Selbstbestimmtheit und einem Austausch auf Augenhöhe heraus.

Während Menschen mit Fluchtbezug in Deutschland, etwa im Umgang mit Verwaltungsorganen und Behörden, oftmals in einer passiven Rolle sind, erfahren sie Selbstwirksamkeit und motivierende Energien, wenn sie selbst aktiv werden können. Bei der Mitarbeit im *Interkulturellen Garten* in Braunschweig erfahren sie, dass ihre Projektideen unterstützt werden. Beim Start-Up *zusammenessen.de* oder im Fußballverein wie beim *KSV Lützkendorf* können sie wichtige Rollen einnehmen. *Newcomers*, ein Osnabrücker Filmprojekt, führt historische Migrationsgeschichten der Aufnahmegesellschaft mit heutigen Fluchterfahrungen zusammen und sensibilisiert so für Gemeinsamkeiten, die Zeit und Grenzen überwinden. Der *SVB Babelsberg 03* integriert mit seiner Refugee-Fußballmannschaft *Welcome United 03* Neuangekommene in die Vereinsstruktur und den Ligabetrieb, mit allen Rechten und Pflichten.

All diesen Projekten ist gemein, dass geflüchtete Personen sich als Individuen ernst genommen fühlen und über das Projekt hinaus aktiver Teil der Gesellschaft sein können. Die hohe Fluktuation der Teilnehmenden innerhalb der Projekte und die mit der ungewissen Bleibe- und Zukunftsperspektive verbundenen Unsicherheiten stellen hohe Ansprüche an alle Beteiligten. Weitere übergreifende Herausforderungen sind die Anwerbung von dezentral untergebrachten Geflüchteten und eine stärkere Einbindung von Frauen. Problematisch sind auch die Finanzierungsformate staatlicher Institutionen, die lediglich kurzfristige Materialkosten, nicht aber langfristige Personalkosten subventionieren. Um wertvolle Projekte wie die folgenden jedoch nachhaltig durchzuführen, ist diese Unterstützung unerlässlich.

Fußballverein KSV Lützkendorf

Ein Fußballverein im sachsen-anhaltinischen Braunsbedra-Krumpa zeigt, wie Sport zur Überwindung bestehender Vorurteile beitragen, wertvolle Erfahrungen ermöglichen und Geflüchtete in eine bestehende Gemeinschaft einbinden kann.

Ort: Krumpa

Gründung: aktiv in Flüchtlingshilfe seit 2011

Mitarbeitende: 125 Mitglieder

Finanzierung: Vereinsbeiträge, Spenden, DOSB-Projekt Willkommen im Sport

Website: www.fupa.net/vereine/ksv-luetzkendorf.html

Alexander Pepler

Im Herbst 2011 fiel Marco Brandt, dem Vereinstrainer des *KSV Lützkendorf* in Krumpa, eine Gruppe geflüchteter Männer auf, die neben dem Fußballplatz kickten. Der Trainer lud sie daraufhin ein, beim Mannschaftstraining mitzumachen. Es lag wohl an seiner offenen und vermittelnden Art, dass aus dem Angebot Realität wurde. Über einen Aushang im Flüchtlingsheim und ein Informationstreffen wurden weitere Interessenten gewonnen. So konnten die Männer plötzlich mit Sport ihre Freizeit gestalten, lernten alltagskulturelle Eigenheiten und Sprache kennen und kamen in Kontakt mit Einheimischen. Gerade Letzteres ist in kleinen Ortschaften ohne sonstige Angebote oft nicht leicht.

Die Schwierigkeit der Kontaktaufnahme zwischen Einheimischen und Geflüchteten ist Resultat eines sozialen Klimas, das besonders im ländlichen Raum Ostdeutschlands oft zu finden ist: Es gibt dort nicht viele Migrant_innen, dafür aber eine große Skepsis gegenüber den wenigen, die kommen. Wer sich zu eindeutig solidarisch mit ihnen zeigt, läuft Gefahr, angefeindet zu werden. Vorurteile, die Geflüchtete zum Beispiel mit Kriminalität in Verbindung bringen, müssen deshalb erst abgebaut werden. Die ersten Jahre des *KSV Lützkendorf* mit Geflüchteten im Team waren dementsprechend ein kontinuierlicher Prozess der Gewöhnung und Annäherung. Zu Beginn gab es bei Punktspielen offene Anfeindungen gegnerischer Fans gegenüber den Geflüchteten. Gegnerische Spieler spielten zum Teil mit größtmöglicher Härte und zeigten damit ihre Ablehnung. Das überraschte und verunsicherte viele der Geflüchteten, schweißte die Mannschaft intern aber eher zusammen. Seit der Saison 2014/2015 sind Landesverbände bundesweit dazu aufgerufen, in den einsehbaren Spielberichten auch über Diskriminierung im Rahmen des Fußballsports Auskunft zu geben. Laut Marco Brandt hat diese Maßnahme zur deutlichen Verbesserung des Umgangs miteinander geführt.

In der Region um Krumpa war der *KSV Lützkendorf* der erste Verein, in dem Geflüchtete mitspielen konnten. Seitdem haben sich viele weitere Vereine geöffnet. Diese Veränderung konnte nur dank der selbstbewussten Initiative des Trainers passieren, der aufgrund seiner anerkannten Position innerhalb der Stadt und des Vereins auch skeptischen Stimmen etwas entgegensetzen konnte. Neben dem individuellen Einsatz Brandts war aber auch der Spielermangel des *KSV Lützkendorf* und anderer Vereine ein Faktor dieser Entwicklung. Mit den neuen Spielern können die Mannschaften ihre Personalprobleme lösen und gleichzeitig sportliche Erfolge erzielen, weil die Neuen oft ein hohes Spielniveau mitbringen. Organisatorische Belange lassen sich bei den Neuzugängen schnell lösen: Dazu zählt etwa die Beantragung der Spielerpässe über den *Deutschen Fußball-Bund* beziehungsweise der Spielerwechselantrag an den Verein im Heimatland oder auch die Beschaffung von Sportkleidung durch Spenden. Der normale Trainingsablauf gibt neuen und älteren Spielern Raum und Zeit, sich kennenzulernen. Anfängliche Zweifel und Ängste waren bei allen Beteiligten durchaus vorhanden, konnten aber durch regelmäßigen Kontakt aufgehoben werden. Die Geflüchteten selbst fühlten sich anfangs vor allem durch die fehlenden Sprachkenntnisse im Training unsicher, doch ihre große Motivation, miteinander Fußball zu spielen, erleichterte den ersten Kontakt. Aus diesem entwickelte sich, auch durch die schlichte Regelmäßigkeit der Trainingseinheiten, schnell ein routiniertes Miteinander.

Der Austausch hat in der Mannschaft einen Lernprozess angestoßen: Die Geflüchteten freuen sich, über Ausflüge, Grillfeste und andere Veranstaltungen am Gemeinschaftsleben in Krumpa teilzuhaben. Die anderen Spieler und deren soziales Umfeld kommen plötzlich in direkten Kontakt mit Menschen, deren persönliche Schicksale und Erzählungen das sonst abstrakte weltpolitische Geschehen in den Nachrichten greifbar machen. »Man merkt schon, dass das einiges mit den Jungs gemacht hat, das erweitert ihren Horizont. Manche, das muss man verstehen, wollen die teils brutalen Geschichten aber auch nicht hören. Auch aus Selbstschutz«, erzählt Marco Brandt über die Reaktionen auf die Neuen aus Syrien, Irak, Mali und anderen Ländern.

Die unsicheren Lebensumstände vieler Geflüchteter wirken sich auch auf das Vereinsleben aus: Bei einem Umzug aus der Erstunterkunft oder einer anderen wichtigen Lebensentscheidung verändert sich oft viel und der Fußball muss eine untergeordnete Rolle einnehmen. Manche haben Krumpa verlassen, weil sie sich mit der sozialen Situation und Perspektivlosigkeit vor Ort nicht wohlfühlten. So passiert es oft, dass die Mannschaft Spieler verliert und neue nachrücken. Viele Geflüchtete halten nach dem Wegzug zwar über Facebook freundschaftlichen Kontakt zum Trainer, aber zum Training können sie nicht mehr kommen. Das ist oft auch dann der Fall, wenn sie zwar noch im Kreis wohnen, sich aber keine regelmäßigen Zugfahrten leisten können. Trotz

der Ungewissheit bei jedem Einzelnen zählen beim *KSV Lützkendorf* fünf Geflüchtete seit mehreren Jahren zum festen Kern der Mannschaft.

Im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts *Willkommen im Sport*, das von der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration und vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) finanziell unterstützt und vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) umgesetzt wird, erhält der Verein Fördermittel. Hinsichtlich weiterer Unterstützungsmöglichkeiten wünscht sich Marco Brandt, dass die politisch Verantwortlichen den Sportvereinen die Einbindung Geflüchteter zum Beispiel durch Förderung von Materialien oder bürokratische Vereinfachungen leichter machen. Auch eine Fahrtkostenunterstützung für Geflüchtete wäre ein wichtiger Schritt, um ihnen eine selbstbestimmte und regelmäßige Teilnahme an Trainingseinheiten und Punktspielen zu ermöglichen.

Nachdem sie das sportliche und kulturelle Potenzial der Integration Geflüchteter über den Sport erkannten, folgten vermehrt Vereine der Region dem Beispiel. Wie beim *KSV Lützkendorf* verbindet sich auch bei ihnen das wohlwollende Interesse an den Geflüchteten mit dem Wunsch nach neuen, guten Spielern. Um der Skepsis und den Vorurteilen vieler Einheimischer entgegenzuwirken, so zeigt das Beispiel von Marco Brandt, braucht es eine Person, die gleichzeitig in den lokalen Strukturen verwurzelt und Geflüchteten gegenüber aufgeschlossen ist. Nachhaltig werden sich aber die neuen Spieler nur dann wohlfühlen und die Sportvereine bereichern, wenn fremdenfeindliche Ressentiments auch fernab des Fußballplatzes abgebaut werden.

Newcomers

Mit filmischen Mitteln befasst sich eine Gruppe um den syrischen Regisseur Anis Hamdoun seit 2013 mit dem Thema Flucht. Der neue Film *Newcomers* soll das bisher umfangreichste Projekt werden; er verbindet das Schicksal der aktuellen Newcomer_innen in Deutschland mit dem von Deutschen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre Heimat verlassen und woanders ganz neu anfangen mussten. Der *Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.* unterstützt das Filmprojekt.

Ort: Osnabrück
Gründung: 2016
Mitarbeitende: 11 Teammitglieder
Finanzierung: Spenden
Website: <http://newcomers-film.de>

Inga Schröder

Anis Hamdoun, der als Theaterregisseur und Drehbuchautor tätig ist, und seine Frau Zainab Alsawah, Literaturwissenschaftlerin und Schauspielstudentin, sind Ende 2013 in Osnabrück angekommen, als Newcomer, wie sie sich selbst beschreiben. Anis war während der syrischen Revolution gegen das Assad-Regime politisch aktiv und musste vor der Verfolgung durch die syrischen Machthaber fliehen. Über Ägypten gelangten beide nach Deutschland.

Gemeinsam mit ihrem Freund Maan Moussli, einem Filmregisseur, Dokumentarfilmer, Radio-Journalisten und Fotografen, kreierten sie unter dem Titel *Ach so from Osnabrück!* acht kurze Videos für den Sender *os1.tv*, die auch auf *YouTube* zu finden sind. Ausgehend vom Ausdruck *Ach so* wird darin auf humorvolle Weise dargestellt, welche Möglichkeiten und Angebote die Stadt Osnabrück für Neuankommende bereit hält oder was beachtet werden muss, wenn ein Arztbesuch oder eine Wohnungsbesichtigung anstehen. Es sind Hilfestellungen auf Englisch und Arabisch für Menschen, die sich noch nicht gut in Deutschland auskennen. Im Jahr 2015 inszenierte Anis im Rahmen des *Spieltriebe*-Festivals das Stück *The Trip*, in dem er die Situation in Syrien und sein persönliches Schicksal verarbeitete. Das Stück wurde anschließend auf dem *F.I.N.D.*-Festival in der Berliner Schaubühne und in anderen deutschen Städten gezeigt.

Ein weiteres gemeinsames Projekt war die Produktion des Kinospots *Was sind Flüchtlinge?* für den *Caritasverband der Diözese Osnabrück*. Dieser wurde in verschiedenen lokalen Kinos vor dem Hauptfilm gezeigt, um mit seiner Hauptaussage *Sie sind Menschen!* Stigmatisierungen und Ressentiments entgegenzuwirken und die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geflüchteten –

nicht als homogene Gruppe, sondern als Individuen – zu fördern. Der Name des neuen Projekts, *Newcomers*, ist Programm: Entgegen des reduzierenden Flüchtlingsbegriffs soll der Fokus stärker auf das Ankommen gerichtet werden, und deutlich machen, dass die Fluchterfahrung nur einen Teil des Lebens der betreffenden Personen bildet.

Das *Newcomers*-Projekt ist nicht zuletzt Ergebnis einer hervorragenden Vernetzung vor Ort: Bei einem Treffen mit Theatermenschen, Freunden und einer Unterstützergruppe des *Osnabrücker Zentrums für Flüchtlinge Exil e.V.*, das sich in Form von kulturellen sowie Beratungs- und Bildungsangeboten bereits seit 1987 für Geflüchtete und Migrant_innen einsetzt, entstand die Idee, sich nun der Arbeit an einem Film zu widmen, der auch in Kinos, Schulen, Universitäten und bei Filmfesten gezeigt werden kann. Der Film, den die beiden Regisseure in Zusammenarbeit mit der Produktionsleiterin Sara Höweler, Zainab Alsawah, der lokalen Initiative *Exil e.V.* und dem *Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.* produzieren, hat das Format einer Doku-Fiktion, die in Deutschland spielt. Der bereits fertiggestellte Trailer startet mit folgenden Worten:

»Wie es aussieht, muss ich diese Reise noch einmal antreten. Eine Reise, die viele andere vor mir gemacht haben. Hannah Arendt, Thomas Mann, Bertolt Brecht, wir führen alle das gleiche Leben – nur mit anderen Namen, aus anderen Gründen, in einer anderen Zeit. Ich bin Anis. Aber, wer ist Anis? Früher wusste ich, wer ich war. Aber das Leben kann ganz schön hässlich sein. Und dann wirst du in eine Zeit oder an einen Ort verbannt, an dem du dich selbst verlierst. Dieses Leben hat mir mein Land weggenommen, nun bin ich hier in meinem neuen Land. Deutschland. Hier habe ich herausgefunden, dass dies nicht nur meine Geschichte ist. Sie war schon immer da.«

Die Idee ist es, Fluchterfahrungen und -geschichten der Newcomer_innen von gestern und heute miteinander zu verbinden und herauszuarbeiten, welche Parallelen existieren. Artikel, Tagebuchauszüge, Gedichte und Briefe von den »Neuen« der Vergangenheit werden mit den persönlichen Geschichten und Erfahrungen der »Neuen« der Gegenwart zusammengebracht. Der Film zeigt anhand von historischen Personen wie Hannah Arendt oder Albert Einstein, was es für Menschen in der Vergangenheit bedeutete, zu fliehen und zu einem Neubeginn in einem anderen, ihnen häufig unbekannten Land gezwungen zu sein. Im Mittelpunkt sollen jedoch die Neuangekommenen stehen. Über die Parallelisierung möchte das Filmteam die deutsche Gesellschaft für ihr Schicksal sensibilisieren.

Das Filmteam besteht zurzeit aus etwa 20 Personen. Auf der einen Seite gibt es die Unterstützergruppe, die sich um die Finanzierung und das Organisatorische kümmert. Auf der anderen Seite stehen Anis und Maan, die das Drehbuch schreiben und sich auf die künstlerische Gestaltung konzentrieren.

Mit einem Auto und dem nötigen Equipment möchten sie durch ganz Deutschland fahren, Geschichten von Neuankommenden aufspüren und einen kunstvollen, hochwertigen Film herstellen. *Newcomers* soll über das *Four and a Half Production Team* produziert werden. Da mittlerweile von unterschiedlichsten Seiten genügend Gelder zur Deckung der Reisekosten, der Kamera und der dazugehörigen Objektive gesammelt werden konnten, ist der Start der Dreharbeiten für Anfang 2017 geplant. Ende 2016 wurden Interviewpartner_innen und Drehorte gesucht. Nach der Fertigstellung soll der Film in möglichst vielen deutschen Städten gezeigt werden und kostenlos an Schulen verteilt werden.

Sportverein VFL Bad Wildungen

In Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Flüchtlingsbegleiter_innen öffnet sich ein Sportverein und erfindet sich neu.

Ort: Bad Wildungen

Gründung: 1862, aktiv in der Flüchtlingshilfe seit 2014

Mitarbeitende: 850 ehrenamtliche Mitglieder

Finanzierung: Mitgliedsbeiträge, Spenden, Fördermittel, Preisgelder

Website: www.vfl-badwildungen.de

Alexander Pepler

Der Sportverein der nordhessischen Kurstadt Bad Wildungen, die circa 17.000 Einwohner_innen hat, besitzt eine Tradition der Integrationsarbeit, die auf die Zuwanderung im Zuge der Balkankriege zurückgeht. Besonders wichtig ist die aktive und selbstverständliche Art des Vereins, auf die Geflüchteten zuzugehen und ihre Interessen in die Arbeit einzubeziehen. Der Fall zeigt einerseits das große Potenzial von bereits bestehenden Vereinsstrukturen, und andererseits den Gewinn, der sich durch Flexibilität und Offenheit für alle ergibt.

Wie entsteht ein Kontakt zwischen einem Verein und interessierten Neuankömmlingen, von dem beide Seiten stark profitieren können? Für Vereinsgeschäftsführer Wolfgang Ochs sind die ehrenamtlichen Flüchtlingsbegleiter_innen der Flüchtlingshilfe VIA Bad Wildungen e.V. sowie Sprach- und Sozialpat_innen »der Kern der Sache, ohne sie geht gar nichts. Sie lernen die Geflüchteten kennen, helfen ihnen und stellen Kontakt her.« Sie haben bereits durch Sprachunterricht oder andere Unterstützungsarbeit im Bereich Alltag, Arbeit oder Bildung eine vertraute Beziehung zu den Geflüchteten. Wenn sie eine kostenlose Vereinsmitgliedschaft empfehlen, wird dies deutlich öfter angenommen, als es bei anderen Ansprachen der Fall ist.

Als die ersten Geflüchteten sich für Kurse im Sportverein interessierten, schlossen sie sich den bereits bestehenden Kursen an. Nach ersten Erfahrungen und Rückmeldungen wurde das Angebot von 14 Sportarten zusätzlich erweitert und modifiziert. Freizeitfußball ergänzte so etwa das leistungsorientierte Mannschaftstraining. Der Schwimmunterricht, anfangs ausschließlich für junge Geflüchtete, wurde wiederum auf einheimische Kinder ausgeweitet. Besonders kleinere Trainingsgruppen freuten sich über den Zuwachs an Teilnehmer_innen. Dabei führen die vielen Kontakte des VFL dazu, dass die Angebote auch weit über Bad Wildungen hinaus angenommen werden. So stoßen auch Migrant_innen, die zum Teil Herkunft und Sprache mit Geflüchteten teilen, aus einem 30 Kilometer entfernten Korbacher Sportverein zu den Kur-

sen hinzu. Der Sportverein ist damit ein Ort, an dem sich Geflüchtete und Migrant_innen über ihre Erfahrungen in Deutschland und ihren Heimatländern austauschen können. Nicht zuletzt die verschiedenen sozialen Anknüpfungspunkte im Sportverein können den Geflüchteten helfen, sich in der neuen Umgebung wohl zu fühlen.

Anfängliche Bedenken in organisatorischen Belangen bestätigten sich größtenteils nicht. Zunächst groß erscheinende Hindernisse in Bezug auf Finanzierung, Betreuung von Kindern oder Bekleidungsfragen konnten mit Flexibilität und Spontaneität überwunden werden. Unterstützt wird der Verein dabei nicht nur von den vielen Ehrenamtlichen, sondern auch von breiten Teilen der Stadtbevölkerung, etwa im Rahmen von Spendenaufrufen. Geschäftsführer Wolfgang Ochs sagt zu anfänglichen Zweifeln: »Wenn man so ein Projekt angeht, ist ja die Liste an Problemen, die einem da einfallen, unendlich lang. Im Endeffekt hat sich das alles aber nicht bestätigt.«

Die Beteiligung der Geflüchteten lässt den Verein neue Wege gehen. Der Verein wird für seine offene und flexible Art durch einen großen Zuwachs an Mitgliedern und Angeboten belohnt. Neu entstandene Kooperationen mit weiteren Projekten, zum Beispiel *Streetbolzer* in Kassel, *International* Korbach und zusätzliche Sportkurse motivierter Trainer_innen bieten alten genauso wie neuen Mitgliedern neue Perspektiven. Geflüchtete mit Deutsch- oder Englischkenntnissen bringen sich als Übersetzer_innen im Sport und im Alltag ein. Einige sportliche Geflüchtete, in Einzelfällen auch ausgebildete Sportler_innen oder Sportlehrer_innen, assistieren den Trainer_innen. Als Paradebeispiel für das neue Leben in den alten Strukturen gilt die zuvor kleine Gruppe *Fitness & Boxen*. Mittlerweile gibt es in dieser um die 50 Teilnehmer_innen verschiedenster Nationalitäten und Altersklassen. In anderen Fällen hat sich die Atmosphäre deutlich verändert, betont Wolfgang Ochs:

»Die Gymnastikgruppe hat mir erzählt, dass es selten so lustig zugegangen ist. Die Mentalität, die Freude, das spontane Lachen, wenn mal was nicht so geklappt hat, und auch der Umgang damit. Das ist uns ja nicht immer so gegeben. Jedoch sind auch manche Ältere etwas überfordert von der neuen Dynamik.«

Im Sportverein werden allgemeine Herausforderungen und Lösungsansätze interkultureller Prozesse sichtbar. Zu nennen ist hier beispielsweise das Spannungsverhältnis zwischen einer Erwartungshaltung an Verbindlichkeit und Pünktlichkeit vonseiten der Trainer_innen einerseits und der oft situationsbedingten, unregelmäßigen Teilnahme mancher Geflüchteter andererseits. Diese Situation erfordert bisweilen viel Geduld, Nachsicht und Lernbereitschaft von allen Beteiligten.

In Zukunft soll das Netzwerk an ehrenamtlichen Trainer_innen, Mitgliedern und kooperierenden Ortsteilen beziehungsweise Städten weiter wachsen

und langfristig stabil bleiben. Die Finanzierung ist durch Wettbewerbsteilnahmen, Förderungsmittel und Sponsoren gesichert. Schon längst geht die Integrationsarbeit in Bad Wildungen weit über den Sportverein hinaus. So gründete sich im Frühjahr 2016 der Verein *VIA Flüchtlingshilfe Bad Wildungen*, in dem sich der Sportverein maßgeblich einbringt. Es waren letztendlich die Offenheit, Flexibilität und Motivation des *VFL Bad Wildungen*, mit denen die Geflüchtetenhilfe in der Stadt angestoßen wurde.

Bund und Länder entwickeln währenddessen ein Pilotprogramm bis 2018, bei dem ein Sportcoach alle Beteiligten der Flüchtlings- und Freizeitarbeit vor Ort vernetzen soll. Die wertvollen Erkenntnisse des *VFL* um Wolfgang Ochs haben dabei den Prozess deutlich beschleunigt, finanziell entlastet und inhaltlich bereichert. Politische Entscheidungsträger können, mit mehr Bereitschaft, viel von der Praxis solch erfolgreicher Projekte lernen.

Interkultureller Garten Braunschweig e.V.

Über gemeinsames Gärtnern erleben Geflüchtete Familiengefühl und Hilfe zur Selbsthilfe.

Ort: Braunschweig

Gründung: 2007

Mitarbeitende: 5 Hauptamtliche

Finanzierung: Stadt Braunschweig, Spenden

Website: www.braunschweig.de/leben/soziales/migration/interkultureller_garten.html

Alexander Peppler

Als »anti-posttraumatische Garten-Klinik« beschreibt Jimmy Nestor, Geflüchteter aus Haiti und Teammitglied der ersten Stunde, den *Interkulturellen Garten*. In einem familiären Umfeld können Geflüchtete gärtnern, entspannen, miteinander reden, kochen oder an Veranstaltungen teilnehmen. Bei Bedarf steht ihnen das professionelle Beratungsangebot der Projektkoordinatorin Martina Krüger, Diplom-Pädagogin mit dem Schwerpunkt Gesundheits- und Integrationsförderung für Flüchtlinge, zur Verfügung. Dieses Angebot ist für Neuankömmlinge durch bürokratische Barrieren ansonsten selten schnell genug zugänglich. Auch Teammitglieder mit Migrationshintergrund dienen als Ansprechpartner_innen und Brückenbauer für Neuankömmlinge vor Ort. Der Garten bietet einen geschützten Raum für interkulturelle Begegnungen: Wenn Geflüchtete aus Syrien und Kenia zusammen gärtnern und das Geerntete zubereiten, entsteht sowohl das Gefühl von Zusammengehörigkeit als auch die Besinnung auf die eigene kulturelle Heimat und führt damit zum Austausch. Die Pflege und Nutzung des Gartens bildet dabei für jede_n Einzelne_n einen gemeinsamen Bezugspunkt und eine stabilisierende Kraftquelle, die auch für Freund_innen der Nutzer_innen offen steht. Die Bewirtschaftung des *Interkulturellen Gartens* kann so insgesamt als sozialtherapeutischer Arbeitsansatz angesehen werden.

Um die Teilhabe von Flüchtlingen am gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Braunschweig und ihr gesellschaftspolitisches Engagement zu stärken, werden unterschiedliche Angebote gemacht. Immer wieder werden kostenlose Ausflüge und gesellschaftspolitische Seminare angeboten, die Selbsthilfe und Eigenständigkeit fördern. So gab es etwa einen Ausflug zur Polizeistation, bei der Berührungängste auf beiden Seiten abgebaut wurden, oder auch praxisbezogene Seminare zu Themen wie deutsche Verwaltung,

Kräuterkunde, das deutsche Gesundheitssystem oder persönliche Gesundheitsfragen (z.B. Verhütung für Männer).

Eine besondere Stärke des Projekts ist die Einbindung ehemals Geflüchteter und Migrant_innen als Teamer_innen. Jeden Tag zu den feststehenden Öffnungszeiten sind mindestens zwei Teamer_innen als konstante Ansprechpartner_innen für die Geflüchteten vor Ort. Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen können sie die Herausforderungen von Neuankömmlingen nachvollziehen und wissen um die benötigte Hilfe. Persönliche Gespräche, Übersetzungen und die Vermittlung an Beratungsstellen gehören für die Honorarkräfte als Ansprechpartner_innen zur täglichen Arbeit. Derzeit wird das Projekt hauptsächlich von Männern angenommen, wohl, weil Frauen über die Kinderbetreuung bereits mehr Ein- und Anbindung haben.

Im Laufe von zwei Projektphasen wurde ein Modellprojekt durch das Büro für Migrationsfragen der Stadt entwickelt, das so überzeugend war, dass es ab 2012 zu einer dauerhaften Förderung durch die Stadt führte. Dabei war von Anfang an die beidseitige Integration durch eine Anbindung an den *Kleingärtnerverein HeideLand e.V.* ein zentraler Aspekt der Idee. Finanziert werden seitdem die Honorarverträge des Teams, die freiberufliche Tätigkeit Martina Krügers und die laufenden Unterhaltskosten. Neben der flexiblen Projektfiananzierung des 2013 gegründeten *Fördervereins ROOTS e.V.* sowie des *Landesverbandes Braunschweig der Gartenfreunde e.V.* ist diese konstante städtische Finanzierung entscheidend für die nachhaltige Arbeit des Projekts und ein außergewöhnliches Beispiel effektiver Verwaltungskooperation.

Wichtig bleibt die Einwerbung von Spendengeldern, um die verschiedenen Angebote zu ermöglichen. Zum Beispiel waren viele Geflüchtete noch nie an der Nord- oder Ostsee, eine Reise, die ihnen der Verein gerne ermöglichen würde.

Vier Grundsätze bestimmen die Partizipation aller Beteiligten im Alltag: Gegenseitiger Respekt (unabhängig von Religion, Hautfarbe, Ethnie, Nationalität, Geschlecht), kein Alkohol und keine Drogen innerhalb des Gartens (außer zum Sommerfest, dort wird Alkohol ausgeschenkt), Deutsch als einzige Sprache während des gemeinsamen Essens, und der Gedanke, dass sich jede_r so viel einbringt (kochen, abwaschen, relaxen, im Garten mitarbeiten), wie er_sie möchte. Die Geflüchteten werden so durch Aktivitäten, Begegnung und Beratung gemäß des bio-psycho-sozialen Modells ganzheitlich in allen Lebenslagen unterstützt.

Für eine Übertragbarkeit des Projekts ist laut des Vorsitzenden des *Landesverbands für Gartenfreunde*, Manfred Weiss, vor allem eines wichtig: »Damit so ein Projekt wie der *Interkulturelle Garten* läuft, muss man es zur Chefsache machen.« Das Projekt lebt von Martina Krüger und hat den Rückhalt der Stadt. Eingebunden in das städtische Büro für Migrationsfragen, ist sie die persönliche Anlauf- und Beratungsstelle für die Geflüchteten. Ihre Vernetzung inner-

halb der Stadt erlaubt ihr, Leute zu akquirieren, die den Geflüchteten vieles erklären: Ärzte, Feuerwehr, Verwaltung. Inzwischen ist der Garten über die Region hinaus bekannt und nicht nur bei den Geflüchteten beliebt. Das Projekt ist glücklicherweise langfristig von der Stadt Braunschweig finanziell gesichert. Durch neue Angebotsideen soll das Projekt weiterhin für neue und alte Mitglieder offen sein und sich weiterentwickeln. Martina Krüger erzählt:

»In der sozialen Arbeit ist es eigentlich so, dass man sich überflüssig machen sollte. Das ist das Ziel, dass wir nicht mehr gebraucht werden. Ich freue mich sehr, wenn ich einen Geflüchteten sehe, der hier selbstständig sein Leben mit Haus und Familie aufbaut. Falls er aber doch mal Hilfe braucht, sind wir weiterhin da, genauso wie für alle Neuankömmlinge.«

KulturLoge Dresden

Ein Netzwerk von Veranstaltern, Ehrenamtlichen und Koordinator_innen bietet Geflüchteten Teilhabe am kulturellen Leben der Stadt.

Ort: Dresden

Gründung: 2015

Mitarbeitende: 1 Hauptamtliche & Ehrenamtliche

Finanzierung: Stadt Dresden, Förderverein

Website: <http://kulturloge-dresden.de/cms/kulturloge-dresden/pilotprojekt.html>

Alexander Peppler

Die Idee der *KulturLoge*, eine kostenlose Teilnahme an Kultur- und Sportveranstaltungen für Menschen mit geringem Einkommen zu ermöglichen, ist in vielen Städten Deutschlands bereits seit Jahren etabliert. Im Sommer 2015 erweiterte ein Pilotprojekt der *KulturLoge Dresden* als bundesweiter Vorreiter das bestehende Angebot auf Geflüchtete. Seitdem besuchten Geflüchtete mit über 1.000 gespendeten Karten Konzerte, Fußballspiele oder Tanzveranstaltungen. Teilhabe an der Gesellschaft heißt vor allem auch Teilhabe am kulturellen Leben. Durch das Pilotprojekt werden Dresdens neue Bewohner_innen im Stadtbild präsent. Nicht zuletzt helfen die durch das Projekt initiierten Begegnungen dabei, bestehende Vorurteile und Barrieren abzubauen.

Gerade in schweren Lebenssituationen kann der Besuch kultureller Veranstaltungen von unermesslichem Wert sein. Über 80 Kultur- und Sportpartner stellen dafür freie Eintrittskarten zur Verfügung, die von der Koordinatorin Christiane Strohbach und acht ehrenamtlichen Helfer_innen vermittelt werden. Neben den Veranstaltungspartnern und der Koordination sind die ehrenamtlichen Sozialpartner_innen die dritte Säule des Projektes. Sie vermitteln als Bindeglied zwischen Anbietern und Gästen. Durch ihre Arbeit in zivilgesellschaftlichen Netzwerken und Willkommensinitiativen stehen sie in direktem Kontakt mit Geflüchteten, werden von der Vermittlung über Angebote informiert und können diese gemeinsam mit Geflüchteten kostenlos wahrnehmen. Der persönliche Kontakt ist entscheidend, um Barrieren zu überwinden, denn »nur Listen aushängen reicht nicht«, so Christiane Strohbach. Oft kommen Termine wie Essensausgaben oder Arztbesuche dazwischen, was von den Ehrenamtlichen Flexibilität verlangt. Strohbach hebt die Verlässlichkeit der Sozialpartner_innen hervor: »Sie sind immer zuverlässig am Treffpunkt der Veranstaltung oder holen bei Bedarf Geflüchtete aus ihren Unterkünften ab. Das ist als Anker sehr wichtig.«

Aus dem gemeinsamen Besuch entsteht oft ein regelmäßigerer Kontakt und interessierter Austausch. So bildete sich beispielsweise eine Gruppe von Geflüchteten und Einheimischen, die regelmäßig Fußballspiele von *Dynamo Dresden* besucht. Die Gruppe ermöglicht einen interkulturellen Lernprozess und erlaubt es zudem, manchen kritischen Blicken und Kommentaren zu trotzen. Besonders wichtig sind auch Angebote für Familien, da vor allem Kinder schnell Deutsch erlernen, etwa durch die Theaterangebote vom *Theater Junge Generation*. »Wir haben in Dresden einen sehr geringen Anteil an Ausländern und Geflüchteten. Für die Menschen hier ist es einfach etwas Ungewöhnliches. Wir wollen diesen neuen Teil der Gesellschaft sichtbarer machen«, so die Koordinatorin des Projekts.

Ein eigens dafür programmiertes Vermittlungssystem dient der reibungslosen Abstimmung von Angeboten und Interessen. Veranstaltungspartner tragen ihre Angebote zunächst in die Datenbank ein. Die Sozialpartner_innen werden dann per Telefon oder Mail kontaktiert. Nachdem mit Geflüchteten Termine vermittelt und bestätigt wurden, erhalten die Kultur- und Sportpartner am Tag der Veranstaltung automatisch eine Liste mit allen angekündigten Gästen, Ehrenamtlichen sowie Geflüchteten.

Motiviert durch die steigenden Zahlen Geflüchteter und die zunehmende Stimmungsmache einheimischer Bewohner_innen dagegen, wurde das Pilotprojekt für Geflüchtete im Juli 2015 ins Leben gerufen. Dabei profitierte es enorm von dem Netzwerk der bereits seit 2012 bestehenden *KulturLoge* und der hohen Zahl ihrer Sport- und Kulturpartner. Als die Idee 2010 in Marburg entstand, gab es bundesweit bereits viele Städte, in denen *KulturLogen* oder ähnliche Projekte präsent waren. Neben ähnlichen Angeboten im Rahmen der *KulturLoge* in Berlin, Ulm oder Marburg ist vor allem Dresden durch seine hohen Zahlen von vermittelten Besuchen ein hervorragendes Beispiel dafür, wie bestehende Strukturen effektiv um ein Angebot für Geflüchtete erweitert werden können.

So musste das Rad nicht neu erfunden werden, sondern lediglich lokal an bereits bestehende Strukturen angepasst werden: Das Vermittlungssystem wurde den Gegebenheiten angeglichen, Sozialpartner_innen wurden eingebunden und das Veranstaltungsangebot wurde an den Interessen und Bedürfnissen der Geflüchteten ausgerichtet, das heißt, dass zusätzliche Tickets in Bereichen ohne vermeintliche Sprachbarrieren erfragt wurden. Finanziert wird das Projekt von der Stadt Dresden, vom *Amt für Kultur- und Denkmalschutz* und vom *Lokalen Handlungsprogramm für Demokratie und Toleranz und gegen Extremismus*, als Projektträger fungiert der *Förderverein KulturLoge Dresden e.V.*

Bei der Vernetzungsarbeit innerhalb der offenen Kulturszene Dresdens bleibt trotz digitaler Vermittlung der persönliche Kontakt zu Partnern immer noch entscheidend für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Eine Herausforderung ist die Kontaktaufnahme zu dezentral wohnenden Geflüchteten. Um die-

se Zielgruppe erreichen zu können, ist eine gut funktionierende Kooperation mit verantwortlichen Behörden und Ehrenamtlichen besonders wichtig. Wie so viele Geflüchtetenprojekte bundesweit lebt das Pilotprojekt von dem großen Engagement Ehrenamtlicher, deren Kapazitäten dennoch begrenzt sind. Um das langfristige Ziel eines wachsenden, stabilen Netzwerks aufrechtzuerhalten, bedarf es daher nach Aussagen der Projektverantwortlichen insbesondere der finanziellen Unterstützung staatlicher Institutionen im personellen Bereich. »Das Wichtigste, das Projekte wie wir jetzt brauchen, ist eine gute personelle Förderung, mindestens eine halbe Stelle«, erklärt Strohbach als bisherige Honorarkraft. Hauptamtliche als konstante Ansprechpartner_innen und als Entlastung von Ehrenamtlichen sind essenziell für die langfristige Durchführung des Projekts. Mit diesem Appell an die Politik reiht sich die *KulturLoge Dresden* in die große Menge der Kulturprojekte für Geflüchtete ein, die einen erheblichen Beitrag zur gesellschaftlichen Interkulturalität leisten und dafür auf nachhaltige Förderung angewiesen sind.

zusammenessen.de

Die Internetplattform www.zusammenessen.de ermöglicht auf unkomplizierte Weise Begegnungen zwischen Geflüchteten und Einheimischen und hilft neuen Bewohner_innen dabei, sich ein soziales Leben in ihrer Stadt aufzubauen.

Ort: Freiburg

Gründung: 2015

Mitarbeitende: 3 Initiatorinnen & Team

Finanzierung: Crowdfunding, Privatspenden, Preisgelder

Website: <https://zusammenessen.de>

Alexander Peppler

Die Initiierung gemeinsamer Unternehmungen, Ausgangspunkt für interkulturelle Beziehungen und damit Integration, scheint aufgrund von persönlichen Hemmschwellen oder bürokratischen Hindernissen sowohl für Geflüchtete als auch für Einheimische oft problematisch. »Die Leute fänden mich komisch, wenn ich sie auf der Straße nach einem gemeinsamen Essen fragen würde«, erklärt ein Nutzer von www.zusammenessen.de. Die im Oktober 2015 in Freiburg gegründete Internetplattform bietet Geflüchteten die Möglichkeit, genau diesen ersten Schritt in die Mitte der Gesellschaft zu gehen. Das entstehende Netzwerk eröffnet ihnen nicht nur praktische Hilfestellungen etwa bei Arbeitssuche, Behördengängen oder Übersetzungen, sondern führt vor allem zu Freund- und Bekanntschaften zwischen den Beteiligten.

Zwei der vielen inspirierenden Beispiele sind die Geschichten von Rama und Ibrahim. Als regelmäßige Teilnehmer_innen an Events haben sie sich innerhalb weniger Monate ein stabiles soziales Netzwerk von Freund_innen und Arbeitskolleg_innen aufgebaut. Ibrahim fand so ein WG-Zimmer und einen Praktikumsplatz, was sehr wichtig für sein weiteres Biochemie-Studium ist. Rama ist mittlerweile selbst Teil des Projektteams. Als Vermittlerin zwischen den Beteiligten hat sie viel zu tun: »Ich habe gar keine Zeit mehr, mich allein zu fühlen.«

Das offene und unbürokratische Prinzip der Plattform bietet den Teilnehmer_innen Autonomie und Flexibilität. Als Gastgeber_in erstellt man nach eigenen Interessen und vor allem nach eigenem Ermessen ein Angebot, zum Beispiel eine Fahrradtour, Musikmachen oder gemeinsames Kochen und Essen. Dies ist vor allem für Einheimische interessant, die sich gesellschaftlich einbringen wollen, aber aus verschiedenen Gründen kein zeitaufwändiges Ehrenamt annehmen können.

Als Gast wiederum wählt man ein Angebot aus und stellt per Nachricht Kontakt her. Die selbstbestimmte Wahlmöglichkeit der Gäste ist hierbei ein zentraler Pluspunkt gegenüber einer zuweisenden Vermittlung Dritter bei ähnlichen Projekten. So entsteht eine gleichberechtigte Beziehung in einem Umfeld, das ansonsten oft von einer Helfer-Bedürftigen-Beziehung geprägt ist. Langfristig erhofft sich das Team, dazu beizutragen, dass sich die klaren Rollenverteilungen zwischen einheimischen Gastgeber_innen und neu angekommenen Gästen auflösen. Für Rama ist es mittlerweile selbstverständlich, selbst Angebote auf der Plattform zu erstellen und Einheimischen bei Übersetzungen zu helfen. Erst durch dieses Zurückgeben, sagt sie, fühle sie sich wirklich als Teil der Gesellschaft.

Eine weitere Besonderheit von www.zusammenessen.de im Vergleich zu anderen Vernetzungsprojekten ist die mögliche Bedienung der Plattform auf Arabisch, Farsi und bald Kurdisch, abgesehen von Deutsch, Englisch und Französisch. Das ermöglicht Geflüchteten, sobald wie möglich nach ihrer Ankunft ein soziales Leben aufzubauen und durch den Kontakt mit Einheimischen informell Deutsch zu lernen.

Der Beginn des Projektes war laut den Initiatorinnen Johanna Dangel, Sophie Maier und Leonora Lorena ein »impulsiver Kickstart«. Die alarmierende Ausnahmesituation im Herbst 2015 motivierte sie, einen schnellen und leichten Weg zu finden, Geflüchteten ihren Neustart durch Vernetzung mit Einheimischen zu erleichtern. Dazu wurde die Homepage zügig erstellt, während das wachsende Team bei Begegnungsfesten sowie in Sprachschulen und Unterkünften Kontakt zu Geflüchteten aufnahm. Sowohl die Feste als auch das persönliche Präsentieren der Plattform auf den Smartphones der Geflüchteten sind konstante zentrale Aspekte der Arbeit, denn, so erzählt Sophie Maier, »trotz digitaler Präsenz der Plattform wollen die Leute ein Gesicht dahinter sehen. Nur so entsteht Vertrauen und Verbindlichkeit.«

Das Team stößt jedoch in der Weiterentwicklung und im Ausbau der noch jungen Plattform auf Herausforderungen. Den Initiatorinnen bereitet es hauptsächlich Schwierigkeiten, dass staatliche Förderungen meist keine Personalkosten abdecken. Lediglich einzelne Sachkosten werden finanziert. Die drei stecken viel Zeit und Energie in das Projekt, als gut ausgebildete Fachkräfte finanzieren sie sich allerdings von Nebenjobs auf 450-Euro-Basis. Die anfallenden Ausgaben für das Projekt werden durch Crowdfunding, Preisgelder oder Mikrospenden von Privatpersonen finanziert.

Eine mittlerweile gelöste Herausforderung war der rechtliche Umgang mit der Nutzung von privaten Bildern auf der Homepage. Das visuelle Gästebuch der Plattform ist ein zentrales Medium. Fotos von gemeinsamen Unternehmungen, etwa von Geflüchteten und Einheimischen im Park musizierend oder bei einer Fahrradtour, sollen zeigen, wie eine offene und multikulturelle Gesellschaft aussehen kann. Bevor Teilnehmer_innen nun ihren Gästebuch-

eintrag auf der Seite veröffentlichen, stimmen sie zu, dass das Bild auf *www.zusammenessen.de* und dem Facebook-Account veröffentlicht wird sowie für wissenschaftliche Arbeit genutzt werden kann.

Eine große Herausforderung ist auch die geringe Teilnahme von weiblichen Geflüchteten. Bis auf wenige Ausnahmen wie Rama, die ohne Familie nach Deutschland kam, nutzen Frauen die Plattform nicht. Das Team ist sich der Problematik durchaus bewusst und möchte in Zukunft einen Fokus verstärkt auf die Inklusion von weiblichen Geflüchteten setzen.

Zu den langfristigen Zielen gehören die Professionalisierung und die Erweiterung des Netzwerks über Freiburg hinaus. Konkret geht es um die Einbindung weiterer Privatpersonen und lokaler Institutionen, etwa von Sportvereinen. Um ein beständiges Angebot zu ermöglichen, sollen regelmäßig Veranstaltungen organisiert werden. Um die erwähnten Ziele zu erreichen, lässt sich das Team professionell beraten.

Perspektivisch soll die Projektidee auf weitere Orte in Deutschland und sogar in anderen Ländern übertragen werden. Dazu muss sich ein motiviertes Team vor Ort zusammenfinden, das in seiner Stadt nach den spezifischen Gegebenheiten potenzielle Gäste und Gastgeber_innen anwirbt und vernetzt. Die Regionalteams bieten oft auch selbst erste Angebote an, um Gästen die vielseitigen Möglichkeiten des Projekts aufzuzeigen. Die Gründer_innen in Freiburg freuen sich über motivierte Mitmacher_innen und unterstützen den Aufbau neuer Projektstrukturen durch Leitlinien, Erfahrungsberichte und Werbeartikel. Die bereits bestehende Plattform wartet also auf weitere Unterstützer_innen, Gastgeber_innen und Gäste an vielen weiteren Orten.

Welcome United 03

Als erster Fußballverein Deutschlands hat *Babelsberg 03* Geflüchtete mit einer eigenen Mannschaft in den regulären Spielbetrieb integriert.

Ort: Potsdam

Gründung: 2014

Mitarbeitende: 1 Hauptamtlicher, 8 Ehrenamtliche

Finanzierung: Spenden, Eigenmittel, Stadt Potsdam & Förderer

Website: <http://babelsberg03.de/mannschaften/welcome-united-03/>

Sophie Reimers

Im Verein *Babelsberg 03* in Potsdam geht man davon aus, dass Fußball weit über das Spielfeld hinaus Wirkung entfaltet und deshalb auch gesellschaftliche Verantwortung hat. Es ist deshalb kein Zufall, dass gerade hier mit dem Projekt *Welcome United 03* ein Modell für die gleichberechtigte Einbindung von Geflüchteten im Fußball entstanden ist. Die Initiative ging von Manja Thieme aus, die ehrenamtlich für die Flüchtlingshilfe in Potsdam tätig ist und darüber mit dem Wunsch vieler Geflüchteter nach Möglichkeiten zum Fußballspielen konfrontiert wurde. Ihre Anfrage bei *Babelsberg 03* im Mai 2014 stieß auf offene Ohren und führte relativ kurzfristig zur Gründung des Flüchtlings- und Integrationsprojekts *Welcome United 03*, damals noch unter dem Namen *Refugees Welcome Team*. Mittlerweile haben sich an diese Initiative vielfältige Aktionen und weiteres Engagement geknüpft, sie hat sich verbreitet und ist auf großes Interesse gestoßen. Das Projekt zeigt, wie ein Fußballverein seine gesellschaftliche Funktion aktiv als politisch verantwortungsvoller Akteur nutzen und auf vielen Ebenen positive Veränderungen anstoßen kann.

Nach der Wende hat sich bei *Babelsberg 03* eine Vereins- und Fankultur etabliert, die sich aktiv gegen Ausgrenzung und Rassismus stellt. Ein Motto des Vereins lautet: *Fußball verbindet die Welt, immer und überall*. Das Engagement für Geflüchtete selbst hat in den neunziger Jahren begonnen, als viele Neuankömmlinge aus dem Balkan über den Fußball Kontakte, Austausch und Vernetzung fanden. 2002 wurde dann zum ersten Mal das antirassistische Stadionfest *Der Ball ist bunt* veranstaltet – ein offenes Fußballturnier mit einem klaren politischen Bekenntnis. Das Flüchtlingsprojekt entspricht also der langjährig verfolgten Philosophie des Babelsberger Vereins. »Von seinen Grundwerten steht der Verein vor allem gegen Rassismus und gegen Homophobie. Breite gesellschaftliche Strömungen werden hier aufgegriffen. Es ist uns dabei vor allem eine Herzensangelegenheit, das Flüchtlingsteam zu unterstützen«, erklärt Vereinspräsident Archibald Horlitz.

Mit der Entscheidung für ein eigenes Team von Refugees war Mitgliedern, Fans und Vereinsverantwortlichen klar, dass für diese neue Mannschaft dieselben Rechte und Pflichten gelten mussten wie für die etablierten Mannschaften. Die Spieler von *Welcome United 03* sind vollständig in die Vereinsstruktur integriert. Wie alle anderen sind sie gegen Unfälle versichert, bekommen die Ausstattung zur Verfügung gestellt, trainieren unter sportlicher Anleitung; zudem werden bei Bedarf die Fahrtkosten erstattet. Während der Verein die örtliche Infrastruktur zu Verfügung stellt, kommen weitere Mittel von der Stadt Potsdam und den Fans, die mit Sammelaktionen einen Teil der Ausstattung finanzieren. Die Fanggemeinschaft *Nordkurve Babelsberg* hat mehrfach bei Heimspielen Spenden gesammelt und ist Trikotsponsor von *Welcome United 03*. Wichtige Unterstützung und Beratung erhält das Projekt auch von der *Sportjugend Brandenburg* und dem Fußball-Landesverband. Als Zuschauer_innen haben Geflüchtete aus ganz Deutschland grundsätzlich freien Eintritt zu allen Regionalliga-Heimspielen der ersten Herrenmannschaft, von öffentlichkeitswirksamen Freikartenaktionen sieht der Verein bewusst ab.

Seit Mai 2015 ist die erste Mannschaft von *Welcome United 03* auch als Team im regulären Spielbetrieb angemeldet und nach der ersten Saison in die 1. Kreisklasse B aufgestiegen. Die Mannschaft wird von Sven George und dem Co-Trainer Ejike Nahuzo Uzoukwu, der selbst als Geflüchteter nach Potsdam kam, trainiert. Thoralf Höntze, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, hat den Eindruck, dass die Mannschaft etwas in Gang bringt, wenn sie zu Punkt- und Freundschaftsspielen an andere Orte reist: »Unser Fazit ist, dass sich immer, wenn wir mit unserer Mannschaft auf fremden Plätzen gespielt haben, ein Entspannungsprozess eingestellt hat. Aus teils schrägen Fantasien, unbegründeten Ängsten oder offener Ablehnung wurde Akzeptanz und teils auch Achtung für die Leistung der Mannschaft.« Über den Fußball entsteht eine Ebene, die Kommunikation und in der Folge auch eine allgemeine Annäherung ermöglicht. Nicht nur die erste Mannschaft zählt zum *Welcome-United-03*-Projekt. Eine Gruppe von 30 bis 40 minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten gehört auch dazu. Einer der drei Trainer ist Saad Osama Hosari, der selbst aus Aleppo geflüchtet ist und in Potsdam Gelegenheit hat, sich für die Betreuung der Jugendlichen zu engagieren. Auch in dieser Gruppe finden Auswärtsspiele und Turniere statt. Wie bei den Erwachsenen trägt *Babelsberg 03* die Kosten. Der Aufenthaltsstatus spielt für die Aufnahme in das Team keine Rolle. Neue Spieler kommen vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda zum Verein, bei Bedarf werden aber auch in den örtlichen Unterkünften Flyer verteilt, die auf das Angebot aufmerksam machen.

Weil der Verein mit seiner Herangehensweise Neuland betreten hat, gab und gibt es immer wieder diverse Hürden zu überwinden. Es bedurfte großen Einsatzes des Vereins, um das für den Erhalt von Spielerpässen erforderliche bürokratische Verfahren zu verkürzen. Auch die Finanzierung ist eine

Herausforderung, weil immer wieder neu angekommene Spieler ausgestattet werden müssen. Bei mannschaftsinternen Schwierigkeiten war wichtig, dass Trainer Sven George im Umgang mit seiner Mannschaft empathisch ist und auch Regeln klar kommuniziert. Für die Spieler kann *Welcome United 03* auf verschiedenen Ebenen als Sprungbrett fungieren. Zunächst ermöglicht die Aufnahme im Team besonders talentierten Spielern, von hier aus weiter gefördert zu werden und beispielsweise in den Kader der Regionalligamannschaft aufzusteigen. Darüber hinaus unterstützt der Verein seine Spieler mit seinem Netzwerk auch in anderen Lebensbereichen. Bei bürokratischen Schwierigkeiten finden die Spieler Unterstützung über die Vereinsstruktur. Einige Spieler werden auch selbst für den Verein aktiv, einer beispielsweise als Assistent des Trainers der Frauenfußballabteilung. Mit dem Einstieg ins Team ist also deutlich mehr verbunden als die Möglichkeit, Fußball zu spielen: Hier erschließt sich ein Netzwerk, das die Geflüchteten in ihrem Alltag nutzen können.

Die Entstehung des Projekts *Welcome United 03* hat großes mediales Interesse erzeugt. Mit der Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt ist zum einen die Hoffnung verbunden, dass sich auch andere Vereine öffnen und die Initiative Nachahmer_innen findet. Zum anderen sieht Thoralf Höntze hier aber eine Gelegenheit für die Geflüchteten, »ihre Geschichte, ihre Ängste, ihr Leid, aber auch ihre Hoffnungen an die Menschen heranzutragen, mit denen sie diese Erfahrungen sonst nie hätten teilen können.« Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag für die Vereinskultur im Fußball und das Ankommen der Geflüchteten in Potsdam. Anhand des breiten öffentlichen Echos hat die Initiative einen weiten Radius, um die Idee wirken und sich entwickeln zu lassen. Dass der Verein offen ist für Neuankömmlinge und Vielfalt unterstützt, kann man bei einem Stadionbesuch hören, denn mittlerweile hat sich in der Nordkurve der Schlachtruf »Yalla, Yalla, Yalla SVB!« etabliert und beeindruckt regelmäßig die Gäste.